



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ostern im südafrikanischen Kevelaer.

---



gefühlten Notstand abzuhefen, ein neues Brüderhaus gebaut, während für die Schwestern durch Umbau der gegenwärtigen Dekonomiegebäude größere und günstiger gelegene Wohnungen geschaffen werden sollen. Somit wird in Bälde unsere ganze Missionsstation ein neues Gesicht bekommen. Möge auch in Zukunft Gottes Segen, ohne den ja alles menschliche Wirken und Schaffen umsonst ist, auf unserm Werke ruhen!"

### Ostern im südafrikanischen Kevelaer.

Vom Hochw. P. Eligius Müller, R. M. M.

Schon am Palmsonntag war unser Kirchlein viel zu klein, um alle Gläubigen zu fassen. Nach der Palmweihe nahm die Prozession ihren Verlauf durch den schönen Weg nach dem Friedhof, dem kleinen Blakwattel-Wäldchen entlang und endigte mit der Absingung



Yeti Maria! Begrüßet seist du, Maria!

(Schwarze Christen Kinder unserer südafrikanischen Missionsstation Ezinstochau.)

des Evangeliums vor der Kirchthüre. War aber der Andrang zum heiligen Bußsakramente an diesem Tage schon groß, so steigerte er sich noch im Laufe der Woche. Schon am Mittwoch zogen die ersten Christen mit Kind und Regel, wie man zu sagen pflegt, in Kevelaer ein. So nahm die Einquartierung, sich fortwährend steigend zu, bis sie am Samstag ihren Höhepunkt erreichte. Die Leute rückten alle heran mit Sack und Pack. Da gab es viel Arbeit im Beichtstuhl bis spät in die Nacht hinein und den folgenden Tag.

Am heiligen Ostertage selbst fand sich daher eine stattliche Schar am Tisch des Herrn ein, sowohl bei der Frühmesse, als auch beim Hochamt. Wenn man bedenkt, daß viele unserer Christen bis über 8 Stunden weit zu Fuß herkommen, sogar von Glandslop, so muß man gewiß bekennen, daß diese Christen manche unserer europäischen Landsleute in ihrem Eifer in den Schatten stellen.

Man muß die Wege hier kennen. Stundenweit durchs hohe nasse Gras, dann in starkem Nebel, der uns kaum 100 Schritt weit sehen läßt, und ringsum die Gegend dicht einhüllt, auf dem Rücken die Kinder, auf dem Kopfe eine Bürde, worüber man staunen muß, und

dann bergauf, bergab auf den schmalen, steinigen schlüpfrigen Pfaden, in dürriger Kleidung bei kaltem Wetter. Auch heute am heiligen Ostertage ist den ganzen Tag solch dichter Nebel, verbunden mit starkem Regen, den uns ein kalter Wind ins Gesicht peitscht. Doch unversehens kommen fortwährend Leute mit großen Bürden, einige haben sogar einen Schirm. Alle Räume, Ställe, Schulen, Remise und Werkstatt sind überfüllt, so daß ganze Familien im Freien ein Plätzchen suchen müssen. Auch vor meinem Zimmerchen hat sich auf den Steinen eine ganze Familie, groß und klein niedergelassen. Doch überall sieht man trotz des Unwetters und des frierenden Körpers, fröhliche Gesichter. Das kommt wohl daher, weil die meisten schon in ihrer Seele Ordnung gemacht haben, dann ist das Herz voll von Osterfreude. Der Leib kommt dabei wenig in Betracht. Schauen wir einmal hin, wie es damit bestellt ist. Ein bißchen Palatsch und wenn es hoch hergeht, noch ein paar Maisskolben: das ist die ganze Herrlichkeit für den Magen. Da sieht man nichts von Ostereiern, Kaffee und Kuchen und anderen Leckereien auf dem Ostertische. Ja, diese Leute müssen selbst auf das Feuer verzichten, das in ihrem Heimatskraal zumal bei solchem Wetter nie fehlt; denn in den Schulen ist Holzfufsboden und in sonstigen Räumen Heu gestreut, wozu noch der Wind durch Türen, Fenster und Löcher pfeift.

Um 10 Uhr war das feierliche Hochamt. War schon das Kirchlein bei der Frühmesse ohne Schulkinder voll, so zeigte sich der Platzmangel bei der Spätmesse erst recht. Das Volk stand dicht gedrängt ohne Bänke in der Kirche bei offener Tür bis hinaus ins Freie und hielt in der größten Ordnung bis nach der Festpredigt aus. Hochw. P. Superior hatte sich die Mühe nicht verdrücken lassen, auch an den drei vorhergehenden Tagen den Gottesdienst so feierlich als möglich zu gestalten. Es war auch am heiligen Ostertage der Altar auf die bestmögliche Weise geschmückt. So hatten die Leute einigen Ersatz für ihren Eifer und Ausdauer. Nach dem heiligen Segen zog sich alles in die Lagerstätten zurück und bald verkündete froher Gesang religiöser Lieder, daß das Wetter der Osterstimmung keinen Abbruch tat. Möge der liebe Gott diesen Eifer, der mir dem Eifer der ersten Christen nicht ungleich scheint, reichlich segnen!

### Aus Triashill.

Dem Fremden, der nach Triashill kommt, scheint es anfangs, als sei hier alle Tage Sonntag. Beständig sieht er Volksscharen um und in der Kirche, und dreibis viermal dröhnen die Böller, daß es eine Freude ist! Wenn man sich aber ein paar Tage daselbst aufgehalten hat, merkt man bald, daß dem nicht so ist. Die Volksscharen sind die Katechumenen, die zum Unterrichte herbeikommen, und die Böllerschüsse, die so freudig durch die Berge hallen, rühren von Br. Kassian her, der beständig an der Arbeit ist, große Steinblöcke in die Luft zu sprengen, um Baumaterial für die neue Kirche zu gewinnen.